

## Schweiz

**Neue Methoden.** Mit speziellen Computerprogrammen kämpft die Polizei erfolgreich gegen Einbrecher – auch im Baselbiet. **Seite 4**

## International

**Brexit.** Die Europäische Union und Grossbritannien sollen sich in ihren laufenden Verhandlungen auf eine Zollunion geeinigt haben. **Seite 5**

## Wirtschaft

**Pläne aufgegeben.** Novartis-Tochter Sandoz strebt keine Zulassung mehr für ihr Biosimilar Rituximab in den USA an. **Seite 7**

## Kultur

**Verwirrende Welt.** «Die VerschwörerIn» bringt am Theater Basel das Elend auf der Welt dem Publikum direkt vor die Augen. **Seite 9**

## Basel

**Schneller.** Die Strassenverbindung von Basel nach Delémont soll besser werden, fordern Politiker. **Seite 17**

**Andächtig.** Gegnerinnen der Saumetzgasse in Sissach lasen in Fiehen aus ihrem neuen Buch vor. **Seite 21**

## Sport

**Starke Ostafrikaner.** Ein Äthiopier und eine Kenianerin gewinnen den Marathon in New York. **Seite 27**

**Gelungen.** Trotz der Halbfinal-Niederlage hat sich für Federer die Reise nach Paris gelohnt. **Seite 29**

## Bildung



**Ein Traumjob.** Er arbeitet mit viel Leidenschaft: Fabio Melillo, der in seinem dritten Ausbildungsjahr zum Maurer ist, Melillo schwärmt von seinem Beruf. **Seite 23**

## Wetter

**Freundlich und mild.** Der Nebel am frühen Morgen löst sich bis zum Mittag auf. Danach ist es trotz ein paar Wolken meist sonnig bei Temperaturen bis zu 17 Grad. **Seite 26**



## Im Kunst-Sog von Los Angeles

Die Westküsten-Stadt zieht immer mehr Galerien an

**Los Angeles.** Es erinnert ein bisschen an den Film über fünf Taxifahrten, «Night On Earth», was BaZ-Autor Christoph Heim beschreibt: eine extensive Tour von Museum zu Museum in Los Angeles, unterbrochen von spannenden Taxifahrten, die das Leben der Stadt mit ihrer Kunst verknüpfen.

Bei dieser Reise wird klar: Der Aufstieg von Los Angeles zu einer Kunstmetropole hält an. Sechs global agierende Galerien geben neue künstlerische Impulse – und die gar nicht so alten Museumspaläste erfinden sich neu. Im J. Paul Getty Museum beispielsweise findet man einen absolut hochkarätigen Überblick über europäische Kunstgeschichte vom Mittelalter bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts. Und auch «The Broad» setzt neue Massstäbe. **che** **Seiten 2, 3**

## Stromverteiler nützen Monopol aus

Stromanbieter wie IWB überwälzen künstlich kalkulierte Kosten auf Haushalte und Firmen

Von Andreas Valda

**Zürich.** Dass sich gewisse Stromanbieter am Portemonnaie der sogenannten gefangenen Kunden vergreifen, hörte man schon. 99 Prozent aller Haushalte und Firmen können das lokale Elektrizitätswerk nicht wählen. Doch dass einige das ihnen zugewiesene Monopol über die Netzgebühren ausnützen, ist neu. Diese machen knapp die Hälfte der laufenden Stromrechnung aus.

Ein Vierpersonenhaushalt in der günstigsten Schweizer Gemeinde (Andelfingen) zahlt jährlich 193 Franken dafür, in der teuersten 688 Franken. Die

Stadt Basel liegt mit 404 Franken über dem Durchschnitt.

«Manche Eigentümer verfolgen eine Profitmaximierung und sehen das Netz als eine Art Milchkuh», sagt die Strommarktaufsicht ElCom auf Anfrage. Der Auslöser sind anonyme Aussagen eines früheren, hochrangigen Angestellten des Bundes. Dieser sagte dieser Zeitung: «Beim Inkrafttreten des Stromversorgungsgesetzes 2008 haben einige Versorger ihr Netz aufgewertet und stellen die Amortisation des Netzes weiter in Rechnung. So laufen einige Gemeinden Gefahr, das Netz doppelt zu bezahlen.» Die Aufsichtsbehörde ElCom bestätigt dies.

Im Fokus steht eine künstliche Kalkulation, die sogenannte synthetische Netzbewertung. Sie ist laut Experten beeinflussbar. «Firmen, die umfangreich aufgewertet haben, haben höhere Netztarife; Firmen, die die tatsächlichen Investitionen und Aufwände verrechnen, haben tiefe Tarife», sagt ElCom.

### Hohe Baukosten als Argument

Tiefe Tarife verrechnen etwa die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich. Sie verzichten auf die synthetische Bewertung. Die ElCom nimmt günstige Anbieter in Schutz: «Bei einigen steht der Service-public-Gedanke im Vorder-

grund.» Teure Stromverteiler wie die Berner BKW hingegen verteidigen ihre Netzgebühr mit den hohen Baukosten. Auch mache die unbeständige Witterung den Unterhalt und die Reparatur teuer. Die Basler IWB verweisen derweil auf den teuren Leitungsbau in der Stadt, weil man Strassen aufreissen und Kanäle betonieren müsse.

Doch diese Kosten sind nicht entscheidend. «Ein wesentlicher Teil der Differenzen der Netzgebühr unter den Anbietern erklärt sich mit den 2008 gemachten Aufwertungen», sagt die Strommarktaufsicht. Diese nimmt jedoch zu den einzelnen Fällen keine Stellung. **Seite 7**

## Unnötig spannend gemacht



**Beinahe eine 2:0-Führung verspielt.** Nein, Spiele ohne Gegentor sieht man beim FCB nicht oft. Beim Aufeinandertreffen mit Lugano sah es aber nach 45 Minuten so aus, als könnten die Basler zum ersten Mal seit 18 Matches wieder zu null spielen. Doch sechs Minuten nach der Pause nahmen sich die Basler durch ein Eigentor von Ricky van Wolfswinkel selbst die Gelegenheit, diese Serie zu beenden. Zum Glück hatte ebenjener van Wolfswinkel auf den Ausgleichstreffer der Luganesi noch eine Antwort bereit und bescherte mit seinem Tor dem FCB doch noch den Vollerfolg. **ld** Foto Keystone **Seiten 30, 31, 32**

## Wild parkierte E-Trottinette

Betreiberfirma soll Situation in den Griff bekommen

**Basel.** Ob in der Gerbergasse, auf dem Marktplatz, vor dem Kunstmuseumneubau oder auf der Wettsteinbrücke – die Nutzer des E-Scooter-Angebots parkieren ihr Fahrzeug nach der Ausleihe wild und oft auf dem Trottoir. Da die Elektro-Trottinette als Leicht-Motorfahrräder gelten, unterliegen sie denselben Regeln wie die langsameren E-Bikes mit einer Geschwindigkeit bis zu 25 Stundenkilometern. Ist kein Veloparkfeld vorhanden, dürfen sie auf dem Trottoir abgestellt werden, sofern ein Durchgang von 1,5 Metern frei bleibt.

Trotz gesetzlich klarer Lage hat das Amt für Mobilität die Herstellerfirma der E-Scooter, das Start-up-Unternehmen Lime, kontaktiert, um herauszufinden, wie die Situation mit den wild abgestellten Trottinetten verbessert werden kann. **mar/ale** **Seite 17**

## Mehr Birsfelder DNA

Ausbauprojekt für Zentrum wird verbessert

Von Alex Reichmuth

**Birsfelden.** Im Frühling dieses Jahres hatte Birsfelden das Projekt «Camillo» vorgestellt, das das Zentrum des Dorfes aufwerten und Birsfelden grundsätzlich eine attraktivere Identität geben soll. Nun wurde das Projekt unter Einbezug der Bevölkerung überarbeitet und verbessert. «Die Birsfelder DNA musste noch ins Projekt eingebracht werden», erklärte Gemeindepräsident Christof Hiltmann im Gespräch mit der BaZ. Das Resultat wird am Donnerstag an einer Infoveranstaltung präsentiert.

Die grossen Arbeitszentren in der Region Basel befinden sich in der Stadt, im Dreispitz oder in Schweizerhalle. Um weiter wachsende Verkehrsströme zu verhindern, macht es Sinn, dass Leute dort wohnen, wo sie auch arbeiten. Ein Grund für FDP-Landrat Hiltmann, das Bevölkerungswachstum in seiner Ge-

meinde zu fördern. Seit den 1970er-Jahren, als Birsfelden fast 15000 Einwohner zählte, habe kein neuer Wohnraum mehr zur Verfügung gestellt werden können. Dies soll sich nun ändern. Die Baulandreserven sind erschöpft, die Möglichkeiten flächenmässig daher bescheiden. Es gehe primär darum, sagt Hiltmann, Zonen für öffentliche Werke und Anlagen in Bauzonen umzuwandeln – so etwa im Zentrum. Daneben könne man auch in die Höhe wachsen. Dadurch entstünden mehr Freiflächen am Boden. Hochhaus-Projekte seien aus Sicht des Gemeinderats ein Gewinn, sagt Hiltmann. Zwei sind bereits vorgesehen.

Der Gemeinderat will aber nicht nur Reiche anlocken. «Wichtig ist uns eine gesunde Durchmischung», so Hiltmann. Es sollen Leute aus allen gesellschaftlichen und einkommensmässigen Schichten kommen. **Seite 20**

## Folgenschwerer Antisemitismus

USA und Israel: Diametrale Reaktionen nach Anschlag

**Pittsburgh/Tel Aviv.** Ein von antisemitischem Hass erfüllter Extremist richtete Anfang dieses Monats in der Lebensbaum-Synagoge des Quartiers Squirrel Hill in Pittsburgh ein Blutbad an. Während er «Alle Juden müssen sterben» schrie, erschoss der 46-jährige R.B. am Sabbat vor einer Woche elf jüdische Gemeindeglieder. Es war der schlimmste Akt von Judenhass in der amerikanischen Geschichte. «Ich bin kein Angsthase», sagte die Historikerin Deborah Lipstadt der *New York Times*, «doch jetzt glaube ich, es ist schlimmer denn je.» Die Spezialistin für Holocaust-Geschichte vergleicht Antisemitismus mit einer Herpes-Infektion, die inaktiv ruht, bis sie in Zeiten von Stress erwacht. Deshalb werde Antisemitismus nie verschwinden, so angepasst Juden in Amerika auch seien, glaubt Lipstadt. Der Grund: «Es ist eine Verschwörungstheorie.»

Die Reaktionen auf das Massaker fielen in den USA und Israel diametral entgegengesetzt aus. Sie machen deutlich, wie tief die Kluft zwischen den beiden Ländern ist. Für Israel, das auf die politische und wirtschaftliche Unterstützung der amerikanischen Juden angewiesen ist, ist die Entfremdung eine gefährliche Entwicklung.

Einerseits unterstützt Donald Trump die rechtslastige Regierung in Jerusalem, während liberale amerikanische Juden Benjamin Netanjahus Palästina-Politik ablehnen. Kein Verständnis haben liberale Juden zudem für den aus ihrer Sicht verheerenden Einfluss der Ultra-Orthodoxen in Netanjahus Koalition. **sut/neu** **Seite 6**

ANZEIGE

## Der Klassiker für zuhause...



Fr. 69.- **Living Kitzbühel**

Hochwertige Filzpantoffeln für Sie und Ihn. Grösse 36-48. In anthrazit und hellgrau.

**Gegen Abgabe dieses Inserates erhalten Sie CHF 10.- Rabatt.**

Solange Vorrat oder gültig bis 1.12.2018.

**per piedi** podologisches institut schuhgeschäft  
Weisse Gasse 15, 4001 Basel  
beim Barfüsserplatz  
Telefon 061 260 65 20